

Februar 1985 · Nummer 47

Herausgeber: Germanisches Nationalmuseum – Gerhard Bott · Redaktion: Rainer Schoch und Hannelore Deckelnick

Bathseba im Bade

Ein neuerworbenes Gemälde von Johann König

Das Germanische Nationalmuseum erwarb unlängst ein auf eine Kupfertafel im Format 22,7 x 33 cm gemaltes, signiertes Werk von Johann König, der zu den wenigen hervorragenden frühbarocken Malern des deutschen Sprachraums gehört.

König wurde – wie Peter Strieder 1966 nachwies – 1586 in Nürnberg geboren, verließ die Stadt aber in jungen Jahren. 1606 zog er nach Venedig und reiste 1610 nach Rom weiter. Hier blieb er vier Jahre und studierte besonders die Werke des 1610 verstorbenen Malers Adam Elsheimer. 1614 ließ er sich in Augsburg nieder, kehrte aber um 1630 – wohl aus konfessionellen Gründen – in seine Heimatstadt zurück, wo er 1642 starb.

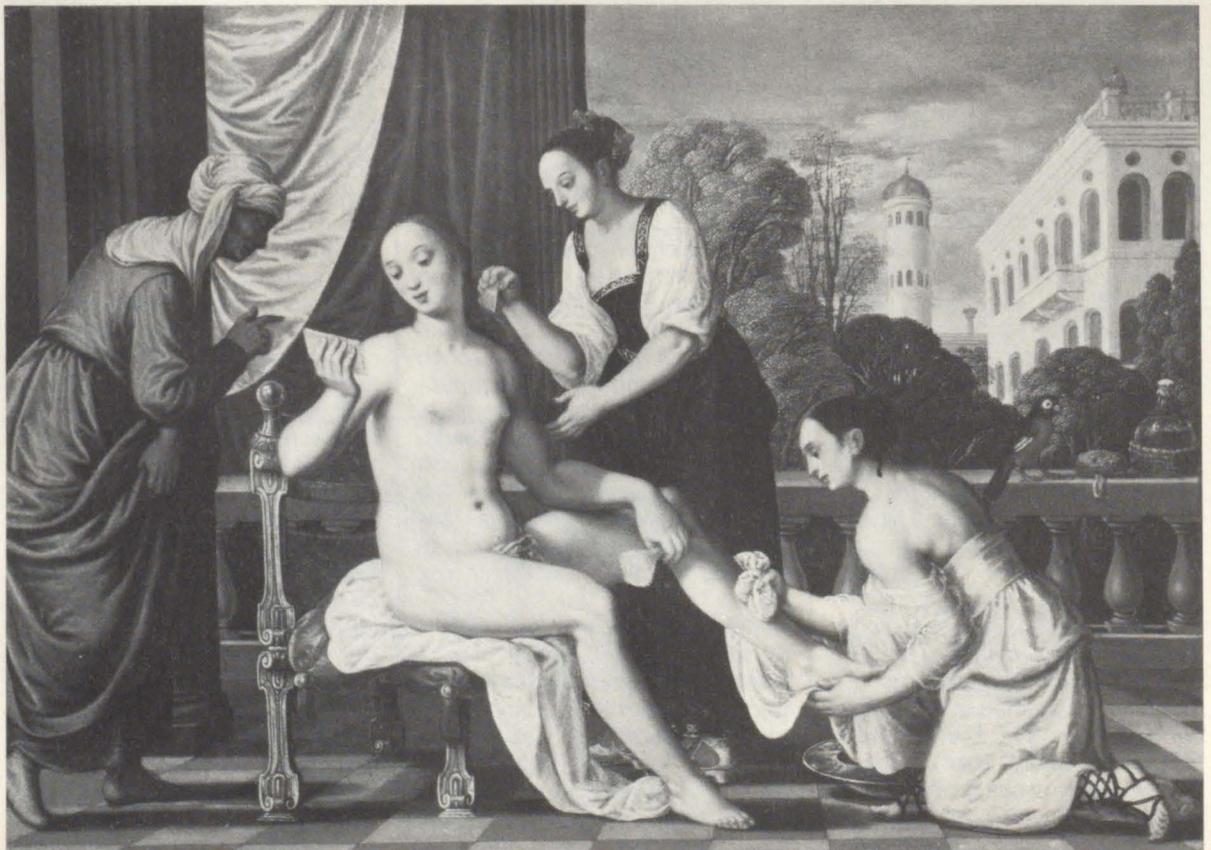
Das Gemälde schildert eine Begebenheit aus dem Alten Testa-

ment: Bathseba wurde beim Bade von König David beobachtet, der sie daraufhin zu seiner Geliebten machte. Ihren Mann Urias ließ er beseitigen, indem er ihn in die vorderste Front seiner kämpfenden Truppen schickte (2. Sam. 11,2 – 27).

Auf einer gefliesten Terrasse sitzt die nackte Bathseba auf einem weißen Tuch, das einen vergoldeten, reich verzierten Lehnstuhl mit roten Polstern bedeckt. In ihrer linken Hand hält sie einen Puderpinsel, in der anderen einen Brief Davids, der gerade von einer alten, braunhäutigen Magd überbracht wurde. Diese wird links vom Bildrand überschritten, wodurch der Vorgang des Eintretens deutlich wird. Eine Dienerin im blauen Kleid kämmt ihrer Herrin die langen, blonden Haare. Eine zweite kniet am Boden und trocknet

ihr mit einem Tuch den Unterschenkel. Daneben steht eine goldene Waschschüssel. Bathseba wird von einem roten Vorhang hinterfangen, der zwischen kanellierten Säulen hängt. In der rechten Bildhälfte geht der Blick über die graue Steinbalustrade, auf der ein bunt gefiederter Papagei sitzt und ein Schwamm sowie eine Flasche Badeöl stehen, in den Garten. Hinter Bäumen sieht man einen Turm mit roter Haube, rechts den Palast, von dessen Dachterrasse der durch Krone und Zepter kenntliche David herüberblickt.

Das Kolorit ist – wie auf fast allen Gemälden Königs – edelsteinartig bunt. Das in unruhigem Violett und Gelb flackernde Kleid der knienden Dienerin weist auf die Kenntnis von Werken Tintoretto's, die König bei



seinem Aufenthalt in Venedig gesehen hatte. Den farblichen Hauptakzent setzt der leuchtend rote Vorhang, der die Nacktheit der Bathseba betont und dessen Rot im Gefieder des Papageien wieder aufgenommen wird.

Hauptelement der Komposition ist eine von links nach rechts abfallende Diagonale, die sich treppenartig über die Glieder der Frauenkörper spannt. Der Bildaufbau selbst könnte auf das Gemälde „Toilette der Venus“ von Annibale Carracci (Washington, Kress Coll.) zurückgehen, das König in Rom gesehen haben mag.

Die Neuerwerbung ist den fast gleichgroßen, thematisch ähnlichen Werken „Susanna und die beiden Alten“ und „Joseph und Potiphars Weib“ die sich bereits im GNM befinden, eng verwandt, jedoch nicht als Gegenstück zugehörig. Falls je solche alttestamentliche Verführungsszenen von König als Folge geplant waren, so wäre auf-

grund der Komposition den beiden Nürnberger Bildern besser eine im Ashmolean Museum Oxford aufbewahrte „Bathseba“ gleichen Formats zuzuordnen, die dem neuerworbenen Gemälde in den Figuren und vielen Details ähnelt, jedoch seitenverkehrt aufgebaut ist.

In der Signatur „Jo: König fecit“ (fecit = er hat es gemacht) hat das J einen sehr steilen, bogigen Aufstrich, der relativ selten in Königs Signaturen auftritt. Er kommt sehr ähnlich in einer 1617 datierten Zeichnung „Lot und seine Töchter“ (Stuttgart, Privatbesitz) – also wiederum einer alttestamentlichen Verführungsszene – vor.

Aktfiguren im Werk Königs verraten im Gegensatz zu den stark an Elsheimer angelehnten Landschaftsdarstellungen noch den Einfluß der Manieristen, vor allem Rottenhammers, aber auch die Begegnung mit römischen Bildwerken der Antike und der Renaissance. Die Bäume des Hintergrundes

zeigen die typische Malweise Königs: Die Blätter werden in einzelnen Pünktchen fein säuberlich aufgetragen und in bogigen Gruppen zusammengefügt. König malte neben zahlreichen Miniaturen und einer Serie großer Leinwandbilder für das Augsburger Rathaus fast ausschließlich auf kleinformatigen Kupfertafeln, die sich durch ihre sorgfältige Ausführung, die wohl-durchdachte Ausgewogenheit im Aufbau und die lebenswürdige Akkuratess im Detail bei den Zeitgenossen äußerster Wertschätzung erfreuten.

Für das Germanische Nationalmuseum, das in Königs „Waldweiber“ auch eines der bedeutendsten deutschen Landschaftsgemälde jener Zeit besitzt, war diese Erwerbung eine besondere Verpflichtung, da es sich bei König um einen Nürnberger Künstler handelt, der einen wichtigen Beitrag für die gesamte deutsche Malerei leistete. Klaus J. Dorsch

Die Skizzenbücher von Franz Marc

Eine Neuerwerbung des Germanischen Nationalmuseums

Mit Hilfe privater Spender – vor allem der Rudolf von Siedersleben'schen Otto Wolff-Stiftung – konnte das Germanische Nationalmuseum in den Jahren 1983/84 29 Skizzenbücher von Franz Marc, d. h. sämtliche noch im Nachlaß erhaltenen Skizzenbücher des Künstlers erwerben. Ein frühes Gemälde und einige Briefe von Franz Marc waren Bestandteil dieses Ankaufs. Nachdem das Archiv für Bildende Kunst bereits 1972 den schriftlichen Nachlaß Franz Marcs erworben hatte, besitzt das Germanische Nationalmuseum nun auch einen wichtigen Komplex der künstlerischen Hinterlassenschaft dieses 1916 vor Verdun gefallenen Hauptmeisters des deutschen Expressionismus.

Obwohl die Skizzenbücher nicht mehr in ihrem ursprünglichen Zustand vollständig erhalten sind – nach dem Tod des Künstlers wurden zahlreiche Einzelblätter herausgetrennt und verschenkt oder verkauft, drei Bändchen sogar ganz aufgelöst – enthalten sie heute noch einen Bestand von 723 Skizzen und Studien aus den Jahren 1904 bis 1914. Die fehlenden Blätter sind heute, über die ganze Welt verstreut, in den großen öffentlichen und privaten Sammlungen zur Kunst des 20. Jahrhunderts zu

finden. Das späte „Skizzenbuch aus dem Felde“ (1915) ist im Besitz der Staatlichen Graphischen Sammlung, München.

Die äußerlich unscheinbaren, schmalen Bändchen, die nun in der Graphischen Sammlung des Germanischen Nationalmuseums aufbewahrt werden und in gebundener Form erhalten bleiben sollen, bilden nicht nur das unentbehrliche chronologische Gerüst für einen Großteil des zeichnerischen Werkes. Sie dokumentieren den künstlerischen Werdegang Franz Marcs von den Anfängen bis in die reife Schaffenszeit. Von der hohen künstlerischen Eigenbedeutung vieler Zeichnungen abgesehen, geben sie wertvolle Aufschlüsse zu Fragen der Arbeitsweise, der Werkchronologie und der Biographie des Künstlers. Sie stellen in dieser Hinsicht eine sinnvolle Ergänzung zu den Dokumenten des schriftlichen Nachlasses dar.

Mehr noch als andere deutsche Künstler des Expressionismus stand Franz Marc nach 1945 in der Gunst des breiten Publikums. Die scheinbar unproblematische, heile Welt vor allem seiner Tierbilder wurde zum Gegenstand einer ebenso enthusiastischen wie oberflächlichen Verehrung der Kunstkritik.

Eine Flut von bunten Reproduktionen machte seine Werke zu bevorzugten Dekorationsstücken für Wohn- und Kinderzimmer und trug zur Verniedlichung und Verfälschung des historischen Marc bei. Erst die Arbeiten von Klaus Lankheit brachten eine wissenschaftlich fundierte Würdigung des künstlerischen Oeuvres und der geistesgeschichtlichen Zusammenhänge, die in dem tiefgreifenden künstlerischen Umbruch am Beginn unseres Jahrhunderts wirksam waren. Für die historische Analyse des Werkes von Franz Marc, der Bewertung seiner persönlichen Leistung aber auch seiner historischen Bedingtheit, bieten die Skizzenbücher eine Fülle von bisher unveröffentlichtem Material.

Die Aufzeichnungen der Skizzenbücher beginnen im Jahr 1904. Der aus einer Künstlerfamilie stammende Franz Marc hatte sein Studium an der Münchner Akademie bereits absolviert und war in Paris mit der Malerei des Impressionismus und Postimpressionismus in Berührung gekommen. Seine frühen Skizzen sind dem Stil der Münchner Sezession zuzurechnen: Landschaften, Figuren- und Aktstudien aber auch dekorative Entwürfe für Exlibris und Titelseiten im Stil der „Jugend“. Sie



Franz Marc, Annette von Eckhardt am Schreibtisch, Tuschpinsel, 1904

belegen seine Eindrücke von den Reisen zum Athos (1906) und nach Paris (1907 und 1912) sowie seine Aufenthalte im bayerischen Alpenvorland. Die Skizzenbücher geben Hinweise auf die Freundschaft mit der Malerin Annette von Eckhardt und seiner späteren Frau Maria Franck. Sie dokumentieren die Beziehungen zu zeitgenössischen Künstlern wie Le Fauconnier und Girieud, vor allem aber zu Vertretern des rheinischen Expressionismus. So enthalten sie unter anderem auch einige Zeichnungen von der Hand August Mackes. Die mensch-

liche Figur und vor allem die Tierstudie beschäftigen den Zeichner Franz Marc unablässig. Zahllose Studien nach den eigenen Haustieren, in der Natur und im Zoo gehen den großen Gemälden der Reifezeit voraus. Bemerkenswert ist dabei Marcs Bemühen, die äußerliche Beobachtung, die zeichnerische Routine des spezialisierten „Tiermalers“, wie ihn das 19. Jahrhundert kannte, hinter sich zu lassen. Neben flüchtigen Skizzen und präzisen Naturstudien stehen unvermittelt anspruchsvolle Kompositionsentwürfe mit weitestgehender Verein-

fachung der Formen. In seiner fast religiösen Verehrung des Animalischen und seinem Versuch einer abstrakten Rekonstruktion der Einheit von Landschaft und Kreatur schafft Marc Sinnbilder und „gesellschaftliche“ Gegenbilder, die gleichermaßen vom Pantheismus der Romantik wie von der Reformbewegung der Jahrhundertwende inspiriert sind.

Die Skizzenbücher dokumentieren besonders dicht die Zeit vor der Gründung der „Neuen Künstlervereinigung München“ (1911) und der Veröffentlichung des Almanachs „Der Blaue Reiter“ (1912). Diese Zeit des Suchens nach einem neuen künstlerischen Ausdruck, in der die Bindungen an die Tradition des 19. Jahrhunderts sich zu lösen beginnen und Anregungen der „Primitiven“, der bayerischen Volkskunst ebenso wie des byzantinischen und orientalischen Kunstkreises wirksam werden, ist für eine historisch-kritische Würdigung der Kunst Franz Marcs von besonderem Interesse.

Die neuerworbenen Skizzenbücher sollen im kommenden Jahr in einer Ausstellung der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Rainer Schoch



Franz Marc, Laufende Pferde auf der Weide, Bleistift, 1910

Museen und Ausstellungsinstitute in Nürnberg

Institutionen

Öffnungszeiten

Germanisches Nationalmuseum Kornmarkt/Kartäusergasse Tel.: 20 39 71	Deutsche Kunst und Kultur (Frühzeit bis 20. Jahrhundert)	Di mit So 9–17 Uhr Do 9–17 und 20–21.30 Uhr Mo geschlossen 19. 2. geschlossen <i>Bibliothek:</i> Di 9–17 Uhr, Mi u. Do 9–20 Uhr, Fr 9–16 Uhr <i>Kupferstichkabinett:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr <i>Archiv und Münzsammlung:</i> Di mit Fr 9–16 Uhr
Schloß Neunhof Neunhofer Schloßplatz 2 8500 Nürnberg 90 Betreuung durch das Germanische Nationalmuseum Tel.: 20 39 71	Dokumente des patrizischen Landlebens vom 16. bis ins 18. Jahrhundert Der Park von Schloß Neunhof ist nach einer mehr als hundertjährigen anderen Nutzung 1979 im Stil eines Parkes des 18. Jahrhunderts rekonstruiert worden. Besuchen Sie auch das Heimatmuseum Neunhof	Von Oktober bis März geschlossen
Albrecht Dürer-Haus Am Tiergärtnerort Tel.: 16 22 71 Völlig erhalten, erbaut 1450–1460. Von Dürer bewohnt von 1509–1528	Gemälde, Renaissance- und Barockmöbel, Glasmalereien	Di–Fr 13–17 Uhr, Mi bis 21 Uhr Sa und So 10–17 Uhr Mo geschlossen 19. 2. geschlossen
Stadtmuseum Fembohaus Burgstraße 15 Tel.: 16 22 71	Alt Nürnberger Entwicklungsgeschichte und Wohnkultur	Di–Fr 13–17 Uhr, Mi bis 21 Uhr Sa und So 10–17 Uhr · Mo geschlossen 19. 2. geschlossen
Tucher-Schlößchen Hirschelgasse 9 Telefon 16 22 71	Repräsentativer Sommersitz der Nürnberger Patrizierfamilie von Tucher	Besichtigung nur im Rahmen von Führungen: Mo–Fr 14, 15 und 16 Uhr So 10 und 11 Uhr · Sa geschlossen 19. 2. geschlossen
Kunsthalle Lorenzer Straße 32 Tel.: 16 28 53	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr Mo geschlossen 19. 2. geschlossen
Kunsthalle in der Norishalle Marienortgraben 8 Tel.: 201 75 09	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr · Mo geschlossen 19. 2. geschlossen
Gewerbemuseum der Landesgewerbeanstalt Bayern Gewerbemuseumsplatz 2 Tel.: 20 17 274	Deutsches und außereuropäisches Kunsthandwerk (Glas, Möbel, Keramik, Metalle)	Mo–Fr 10–17 Uhr Sa und So geschlossen 19. 2. 10–13 Uhr
Spielzeugmuseum der Stadt Nürnberg Patrizierhaus, Karlstraße 13 Tel.: 16 31 64, Verwaltung: 16 32 60	Spielzeug vom Mittelalter bis zur Gegenwart aus Europa und Übersee	Di mit So 10–17 Uhr Mi bis 21 Uhr · Mo geschlossen 19. 2. geschlossen
Verkehrsmuseum Lessingstraße 6 Tel.: 219 54 28	Geschichte der Eisenbahn und Post. Originalfahrzeuge und Modelle, Briefmarkensammlung, Modellbahnanlage, Bücherei, Archiv	Mo mit Sa 10–17 Uhr So 10–16 Uhr 19. 2. geschlossen
Naturhistorisches Museum „Natur und Mensch“ der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V. Gewerbemuseumsplatz 4 Tel.: 22 79 70	Einheimische Vor- und Frühgeschichte, Geologie, Paläontologie, präkolumbische Archäologie, Völkerkunde, Höhlen- und Karstkunde	Mo, Di, Do, Fr 9.30–17 Uhr Sa 9–12 Uhr Mi und So geschlossen 19. 2. geschlossen
Staatsarchiv Archivstraße 17 Tel.: 35 74 37 oder 35 75 01		Mo, Di, Do 9–16 Uhr Mi 9–20 Uhr Fr 9–14.30 Uhr (ausgenommen Feiertage) 19. 2. 9–12 Uhr
Stadtarchiv Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 70	Quellen zur Stadtgeschichte, vornehmlich 19. Jh., Stadtchronik	Mo–Do 8–15.30 Uhr Fr 8–15 Uhr (ausgenommen Feiertage) 19. 2. 8–12 Uhr
Stadtbibliothek Egidienplatz 23 Tel.: 16 27 90		Mo–Fr 8–18 Uhr Sa 8–12 Uhr (ausgenommen Feiertage) 19. 2. 8–12 Uhr
Institut für moderne Kunst Königstraße 51/II Tel.: 22 76 23 Ausstellungen in der Schmidt-Bank-Galerie Lorenzer Platz 29	Informations- und Dokumentationszentrale für zeitgenössische Kunst Archiv, Publikationen, Ausstellungen	Mo–Fr 9–12 Uhr und 13–16 Uhr Sa und So geschlossen Mo–Mi 8–16.00 Uhr Do 8–17.30 Uhr Fr 8–15.30 Uhr (ausgenommen Feiertage) 19. 2. 8–12 Uhr
Albrecht Dürer-Gesellschaft Obere Schmiedgasse 64–66 (Pilatushaus) Tel.: 24 15 62 Ältester Kunstverein Deutschlands	Ausstellungen, Publikationen, Jahresgabenverkauf an Mitglieder	Geschäftsstelle: Mo–Fr 9–12 und 14–17 Uhr (ausgenommen Feiertage) 19. 2. 9–12 Uhr
Kunsthau Karl-Grillenberger-Straße 40 Tel.: 20 31 10	Ausstellungen zeitgenössischer Kunst	Di–Fr 11–18 Uhr, Sa und So 11–16 Uhr 19. 2. geschlossen
A. W. Faber-Castell 8504 Stein – Verwaltungsgebäude Tel. 66 79 1	Ausstellungen zeitgenössischer Künstler	täglich 9–18 Uhr (auch an Sonn- und Feiertagen)

Ausstellungen

Moderne Malerei aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza (bis 24. 3. 1985)

Alte Kinderbücher
Stiftung aus einer Privatsammlung (bis 24. 2. 1985)

Siegfried Rischar - Zeichnungen (bis 31. 3. 1985)

Alois Köchl - 5. Stadtzeichnerausstellung (8. 2. bis 7. 4. 1985)
Arnulf Rainer - Hiroshima (Studio vom 13. 2. bis 7. 4. 1985)

Ernst Neukamp - Mutter Erde
Neue Arbeiten (22. 2. bis 7. 4. 1985)

Spielzeugentwürfe (bis Mitte April 1985)

150 Jahre deutsche Eisenbahn

Das Nürnberger Schlosserhandwerk (bis Ende März 1985)

Der Luftkrieg in Nürnberg.
Quellen des Stadtarchivs zum 2. Januar 1985 (bis 31. 3. 1985)

Heinz Gappmayr / Gerhard Wittner
Arbeiten für Nürnberg
Schmidtbank-Galerie, 7. 2. bis 8. 3. 1985)

Sommer '84 mit STABLOtone (14. 2. bis 24. 2. 1985)

Peter Kampehl und Lajos Keresztes (bis 10. 2. 1985)

Bjerregaard, Weidenbacher, Dörrfuß (28. 2. bis 24. 3. 1985)

42. Faber-Castell-Ausstellung:
Michael Binder - Aquarelle und Bleistiftzeichnungen (1. 2. bis 31. 3. 1985)

Führungen

3. 2. 1985, 11.00 Uhr - *Dr. Susanne Thesing:*
„Meisterwerke des 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza“

7. 2. 1985, 20.00 Uhr - *Dr. Susanne Thesing:*
„Meisterwerke des 20. Jahrhunderts aus der Sammlung Thyssen-Bornemisza“

10. 2. 1985, 11.00 Uhr - *Dr. Bernward Deneke:*
„Volkstümliche Keramik: Techniken, Formen, Dekore“

10. 2. 1985, 11.00 Uhr - *Dr. Susanne Thesing:*
„Französische Impressionisten“

14. 2. 1985, 20.00 Uhr - *Dr. Bernward Deneke:*
„Volkstümliche Keramik: Techniken, Formen, Dekore“

14. 2. 1985, 20.00 Uhr - *Dr. Susanne Thesing:*
„Cézanne - van Gogh - Gauguin“

17. 2. 1985, 11.00 Uhr - *Dr. Rainer Schoch:*
„Der deutsche Kupferstich vor Dürer“

17. 2. 1985, 11.00 Uhr - *Dr. Susanne Thesing:*
„Die Künstlergemeinschaften 'Brücke' und 'Blauer Reiter'“

21. 2. 1985, 20.00 Uhr - *Dr. Rainer Schoch:*
„Der deutsche Kupferstich vor Dürer“

21. 2. 1985, 20.00 Uhr - *Dr. Susanne Thesing:*
„Kubismus“

24. 2. 1985, 11.00 Uhr - *Dr. Rainer Kahsnitz:*
„Mittelalterliche Glasmalerei: Kabinettsscheiben des 16./17. Jahrhunderts“

24. 2. 1985, 11.00 Uhr - *Dr. Susanne Thesing:*
„Europäische Malerei der zwanziger Jahre“

28. 2. 1985, 20.00 Uhr - *Dr. Rainer Kahsnitz:*
„Nachmittelalterliche Glasmalerei: Kabinettsscheiben des 16./17. Jahrhunderts“

28. 2. 1985, 20.00 Uhr - *Dr. Susanne Thesing:*
„Surrealismus und Konstruktivismus“

Mo-Fr 14, 15 und 16 Uhr
So 10 und 11 Uhr

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung
Mi 18 Uhr: Vorführung der Modelleisenbahnanlage

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

nach Vereinbarung

Führungen für Kinder und ihre Eltern

Gabriele Harrassowitz:
3. 2. 1985, 10.30 Uhr:
„In einer alten Puppenküche“
10. 2. 1985, 10.30 Uhr:
„Hexen, Teufel, Ungeheuer“

24. 2. 1985, 10.30 Uhr:
„Vor dem Essen Händewaschen nicht vergessen!“ (Eßgeräte und Tischsitten unserer Vorfahren)

Führungen zum Kennenlernen des Museums
dienstags bis samstags 10.30 und 15.00 Uhr
sonntags 15.00 Uhr

Gruppenführungen nach Vereinbarung

Musica-Antiqua-Konzert

20. 2. 1985, 20.00 Uhr
Hopkinson Smith, Basel:
Lautenmusik von Bach und Weiß

Vorträge

im Naturhistorischen Museum

6. 2. 1985, 19.30 Uhr - *Dr. Gerd Tietz:*
Farblichtbildervortrag: Als Geologe durch Nationalparks Canadas und der USA (I)
Jasper - Banff - Yellowstone

7. 2. 1985, 19.30 Uhr - *Dr. Peter Tiltz:*
Farblichtbildervortrag: Von den Tropenwäldern Brasiliens zu den Gletschern und in die Puna der Anden Argentiniens

13. 2. 1985, 19.30 Uhr - *Dr. Peter Hochsiedler:*
Lichtbildervortrag: So war Afrika um die Jahrhundertwende

14. 2. 1985, 19.30 Uhr - *Jochen Hasenmayer:*
Vortrag mit Filmvorführung:
Tauchforschung im Blautopf

20. 2. 1985, 19.30 Uhr - *Heinz Friedlein:*
Farblichtbildervortrag: Länderkundliche Skizzen aus dem Elsaß - 1. Teil

21. 2. 1985, 19.30 Uhr - *Dr. Gerd Tietz:*
Farblichtbildervortrag: Als Geologe durch Nationalparks Canadas und der USA (II)
Grand Canyon - Bryce Canyon - Petrified Forest - Death Valley

25. 2. 1985, 20.00 Uhr - *Hermann Schmidt:*
Farblichtbildervortrag: Faszination der Nähe

27. 2. 1985, 19.30 Uhr - *Dr. Dr. Manfred Lindner:*
Farblichtbildervortrag: Eine Winterreise zu König Philipp II. von Makedonien

28. 2. 1985, 19.30 Uhr - *Dr. Hermann Rusam:*
Farblichtbildervortrag: Das Knoblauchsland bei Nürnberg in Geschichte und Gegenwart

Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg:

5. 2. 1985, 19.30 Uhr - Archivrät Albert Bartelmeß
Vortrag: Das Nürnberger Schlosserhandwerk (im Großen Saal des Luitpoldhauses, Gewerbemuseumsplatz 4)

BZ-WERKSTATTGESPRÄCH

7. 2. 1985, 20.00 Uhr:
Dr. Axel Janek befragt den Maler Günter Paule

Zeichnungen von Siegfried Rischar

Ausstellung im Dürerhaus bis 31. März 1985

Im vorigen Jahr wurde der in seiner Geburtsstadt Aschaffenburg lebende Maler und Graphiker Siegfried Rischar fünfzig. Die Stadt richtete ihm aus diesem Anlaß eine umfassende Retrospektive aus, die im Schloßmuseum Aschaffenburg und in der Jesuitenkirche im Sommer 1984 zu sehen war. Der in der Anlage vorbildliche, von Dr. Ingrid Jenderko-Sichelschmidt und Margaret Peters betreute Katalog der Ausstellung gilt inzwischen als Standardwerk. Dem Wunsch des Direktors der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg, die Rischar-Ausstellung zu übernehmen, standen die begrenzten räumlichen Verhältnisse im Anbau des Dürerhauses entgegen. So mußte auf die Gemälde verzichtet werden, die bis zum vorigen Jahr kaum jemand kannte und die Rischar in die erste Reihe der zeitgenössischen Landschaftler rücken. Die für Nürnberg ausgewählten vierzig großformatigen Zeichnungen aus den letzten beiden Jahrzehnten — überwiegend aus dem Besitz des Künstlers — vermitteln daher nur einen ungefähren Eindruck von der thematischen Vielfalt und der technischen Meisterschaft des Aschaffenburgers. Als Einzelgänger, der sich und sein Werk von den wechselnden Moden freihielt, hat es Rischar schwer gehabt, sich international durchzusetzen. Die Anerkennung, die ihm in den sechziger Jahren selbst in Süddeutschland vorent-



Siegfried Rischar, Body Touch (Hommage à Albrecht Dürer), 1970, Bleistift

halten wurde, hat er rascher und nachhaltig in Berlin und in den Vereinigten Staaten von Amerika gefunden.

Rischar setzt sich in seinen Zeichnungen mit menschlichen Gefühlen und mit dem Verfall städtischer Zivilisation auseinander. Bei der Störung und Niedergang spiegeln sich in seinen Bilderfindungen, in denen unlösliche Verknotungen und heillose Verstrickungen symbolisch für schwierig gewordene Beziehungen stehen. Von den kritischen Realisten der Berliner Schule, zu den man ihn in Verbindung bringen kann, unterscheidet sich

Rischar durch sein Bekenntnis zum Humanismus. Er ist zwar gesellschaftskritisch, kann schonungslos sein, doch letztlich verwandelt sich seine Bitterkeit in Trauer, gerät ihm Zorn zu Mitleid. Wie kaum einen seiner Generation beschäftigen ihn die Mythen der Antike und des christlichen Abendlandes — Rätselgestalten wie der Minotaurus und die Sphinx, Spielarten von Metamorphosen, mehrfach Frauen, die, wie Daphne, der Liebe zum Opfer fielen oder als Liebende opferten — Salome. Eine als Hommage à Dürer 1970 entstandene Zeichnung wurde vor zehn Jahren für das Nürnberger Dürerhaus erworben. Zwei Lithographien gleicher Thematik kamen gleichzeitig als Geschenk des Künstlers hinzu. Eine der Arbeiten ist im Rahmen der Ausstellungstournee „Dürer A-Z“ nach 1980 an vielen Orten in Deutschland, Österreich und Jugoslawien gezeigt worden, zuletzt Ende vorigen Jahres, im niederländischen Venlo.

Jürgen Morschel zählte in einer Besprechung schon 1967 Siegfried Rischar zu den wenigen bedeutenden Zeichnern in der Gegenwartskunst. Das Urteil hat (fast zwanzig Jahre später) Bestand. In der Ausstellung im Dürerhaus ist Gelegenheit, es zu überprüfen. Auf den Aschaffenburg Katalog (174 S. mit 210 meist farb. Abb.; DM 35,- an der Museumskasse) sei verwiesen.

Matthias Mende

Geboren am 1. September 1937 in Berlin. Er studierte von 1959 bis 1961 an den Kunstakademien in Freiburg und Karlsruhe, seine Eltern brachten ihn schon in jungen Jahren der bildenden Kunst, der Musik und der Literatur nahe. Sein Vater war Architekt, Maler und Archäologe zugleich; seine Mutter schrieb über Kunst und sein Onkel war ein berühmter und angesehener Museumsdirektor.

Michael Binder ist seit 1969 freischaffend, zuerst in Dietersheim bei München; ab 1980 lebt und arbeitet er in der Hansestadt Bremen.

Bei seinem künstlerischen Schaffen beschäftigt er sich hauptsächlich mit dem Menschen und der Landschaft. In dieser Ausstellung werden ausschließlich Landschaftsbilder in duftigen Aquarellen und spontan hingeschriebenen Bleistiftzeichnungen der letzten Zeit vorgestellt.

Michael Binder

Aquarelle und Bleistiftzeichnungen

XLII. Faber-Castell
Künstler-Ausstellung

1. Februar bis 31. März 1985



Binder hat mit seinen Bildern eine ästhetische Ausdrucksform gefunden, die mit ihrem sicheren Strich und der sensibel eingesetzten Farbe beim Betrachter sofort Verständnis findet. Seine Bleistiftzeichnungen sind mit dem Bild des inneren Auges kräftig, voller Lebendigkeit und starker Ausdruckskraft auf das Papier geschrieben.

Seine Aquarelle, anmutig und zart, satt und stark, fließen bewußt aus dem Pinsel und sagen nur das wichtigste aus. Der gewaltige Himmel, das weite Meer, die kleinen Inseln — zarte Farben, flimmerndes Licht, ein ferner Horizont — Augenblick des Hineintauchens in eine glückliche Stunde. Eine seltsame Faszination geht von diesen Bildern aus.

Die Ausstellung ist täglich geöffnet von 8 bis 18 Uhr.

Heinrich Steding

Das offene Museum – Bildungszentrum kooperativ

Eine Veranstaltungsreihe des Germanischen Nationalmuseums und
des Bildungszentrums der Stadt Nürnberg

Seit dem I. Semester 1982/83 besteht eine enge Zusammenarbeit zwischen dem Germanischen Nationalmuseum und dem Bildungszentrum der Stadt Nürnberg in Form dieser Veranstaltungsreihe. Sie verbindet die spezifischen Möglichkeiten der beiden Institutionen, Museum und Volkshochschule, miteinander.

Im II. Semester 1984/85 wird das folgende Programm angeboten:

01 530 S

I. Vor- und Frühgeschichtliche Geländedenkmäler in Bayern

4-teiliger Kurs mit 2 Diavorträgen und 2 Tagesexkursionen mit Omnibus:

03 580 S

Alte Stätten an der Donau

03 590 S

Alte Stätten in Oberfranken

Dr. Menghin führt in die vor- und frühgeschichtliche Archäologie des Donautales sowie Oberfrankens ein.

Donnerstag, 4.7. und 11.7.1985, jeweils 20.00 – 21.30 Uhr (Theorie)
Samstag, 6.7. und 13.7.1985, jeweils 8.30 – 20.00 Uhr (Exkursionen)

01 532 S

II. Epochen deutscher Malerei von der Gotik bis zum Klassizismus an Originalen im Germanischen Nationalmuseum

4-teilige Vortrags- und Führungsreihe mit anschließender Tagesexkursion mit Omnibus:

03 730 S

Exkursion zur Alten Pinakothek in München

In diesem Kurs von Dr. Dorsch wird das Kursprogramm vom I. Semester 1984/85 wiederholt, erweitert um eine Tagesfahrt in die berühmte Münchner Sammlung.

Samstag, 16.3., 23.3.1985 sowie Sonntag, 17.3., 24.3.1985, jeweils 10.00 – 11.30 Uhr und 14.00 – 15.30 Uhr (Theorie, Führungen)
Sonntag, 31.3.1985, 8.00 – 19.00 Uhr (Exkursion)

01 533 S

III. Cembalo, Clavichord und Hammerflügel

3-teiliger Kurs

Dr. Krickeberg gibt eine Einführung zu den Instrumenten und ihrer Spielweise anhand von Tonbeispielen und einem Besuch im Depot.
Samstag, 13.4., 20.4.1985, jeweils 10.00 – 11.30 Uhr
Donnerstag, 18.4.1985, 20.00 – 21.30 Uhr

01 535 S

IV. Deutscher Expressionismus II

2-teilige Veranstaltung mit Dia-Vortrag und Museumsexkursion:

03 700 S

Deutscher Expressionismus II

Tagesfahrt mit Omnibus zur Städtischen Galerie im Lenbachhaus in München.

Dr. Stalling führt anhand von Dias und vor Originalen in die Sammlung dieser Münchner Galerie ein.
Donnerstag, 28.2.1985, 20.00 – 21.30 Uhr (Theorie)
Samstag, 2.3.1985, 8.00 – 18.00 Uhr (Exkursion)

01 536 S

V. Serielle Massenproduktion und Industrial Design

3-teiliger Kurs

Dr. Pese zeigt an schriftlichem Quellenmaterial vor Ort im Archivdepot und an Objekten der Ausstellung „Leben und Arbeiten im Industriezeitalter“ des GNM, wie es zu den vielfältigen Massenprodukten unseres heutigen Alltagslebens kam.

Dienstag, 11.6., 18.6., 25.6.1985, jeweils 19.00 – 20.30 Uhr

01 537 S

VI. Technologische Innovationen im Industriezeitalter – Veränderungen am Arbeitsplatz

2-teiliger Kurs

Anhand von Dias sowie den historischen Maschinen und Rekonstruktionen in der Ausstellung „Leben und Arbeiten im Industriezeitalter“ erläutert Dr. Kerkhoff Auswirkungen des rasanten Fortschritts im Maschinenbau und in der Elektrotechnik für den arbeitenden Menschen.
Donnerstag, 13.6., 20.6.1985, jeweils 19.30 – 21.00 Uhr

01 538 S

VII. Sozialpolitik und Arbeiterschaft um 1900: Integration oder Disziplinierung

3-teiliger Kurs

Ausgehend von Quellentexten, Bildzeugnissen und Objekten der Ausstellung „Leben und Arbeiten im Industriezeitalter“ weist Dr. Foerster auf die Entwicklung der sozialen Leistungen des Arbeiterschutzes und der Arbeiterversicherung seit Mitte des 19. Jahrhunderts hin sowie auf deren verschiedenartige Bewertung durch unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen.
Donnerstag, 27.6.1985, 19.30 – 21.00 Uhr

Dienstag, 2.7., 9.7.1985, jeweils 19.30 – 21.00 Uhr

01 539 S

VIII. Die Stadt im Industriezeitalter

2-teiliger Kurs

Dr. Goetz zeigt und begründet an zusätzlichen schriftlichen und bildlichen Quellenmaterial – alten Fotos, Plänen – sowie an Objekten der Ausstellung „Leben und Arbeiten im Industriezeitalter“ die Veränderungen in der Struktur sowie im Erscheinungsbild der Städte seit der Mitte des letzten Jahrhunderts.
Donnerstag, 4.7., 11.7.1985, jeweils 19.30 – 21.00 Uhr

In Zusammenhang mit der Ausstellung „Leben und Arbeiten im Industriezeitalter“ finden auch 2 Exkursionen nach Augsburg zur dortigen, thematisch zugehörigen Ausstellung statt; vgl. Nr. 03 830 und 03 840.

Die Teilnehmerzahl der Veranstaltungsreihen ist begrenzt. Zur Teilnahme ist die schriftliche Einschreibung von ca. 28.1.–8.2.1985 erforderlich oder die persönliche Einschreibung am 16.2.1985, 9.00 – 15.00 Uhr, im Sekretariat des Bildungszentrums, Gibitzenhofstr. 135. Spätere Einschreibungen vgl. Arbeitsplan des Bildungszentrums, S. 1.

Gesine Stalling

Das Ausstellungsprojekt für 1985



10. Mai bis 25. August 1985

Leben und Arbeiten im Industriezeitalter

Eine Ausstellung zur Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bayerns seit 1850

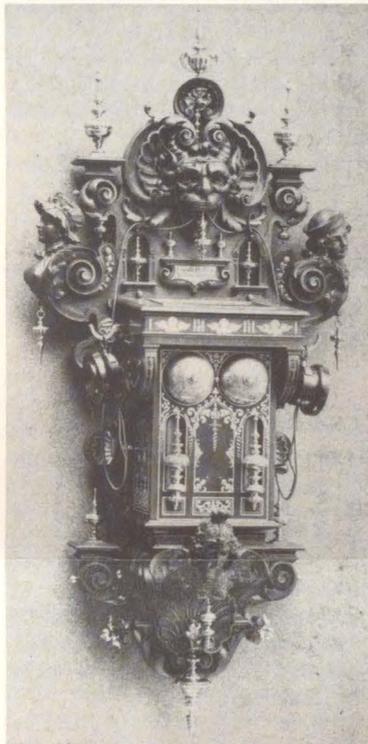
Technik und Ästhetik

Bis weit in das 19. Jahrhundert hinein verstand man unter Kunst alle vom Menschen geschaffenen Dinge. Kunst war nichts anderes als eine Umgestaltung der Natur. Dabei wurde nicht nur den Künsten, sondern auch den sich entwickelnden angewandten Naturwissenschaften „der richtige Geschmack des Schönen“ (Immanuel Kant) zugebilligt. Kunst und Technik bildeten eine sich gegenseitig bedingende Einheit.

Es galt als selbstverständlich, daß die Geräte, Maschinen und Ingenieurbauten ein ansprechendes ästhetisches Erscheinungsbild hatten. So wurde, wie aus dem Lehrplan der 1823 in Nürnberg gegründeten polytechnischen Schule (heute Fachhochschule Nürnberg) hervorgeht, auf die „Bildung eines bessern Geschmacks in den Gewerbs- und Manufakturarbeiten“ besonderer Wert gelegt.

Symptomatisch für dieses Bestreben ist auch, daß die ästhetische Dimension technischer Gestaltungen und Funktionen in dieser Zeit besonders gewürdigt wird. Die erste englische Dampfmaschine in Böhmen wurde beispielsweise von der K. und K. priv. Prager Zeitung 1829 als „äußerst elegantes Kunstwerk“ beschrieben.

Um die Mitte des 19. Jahrhunderts, als die Industrialisierung in Bayern in Gang gekommen war, ging die Einheit von Kunst und Technik allmählich verloren. Im Jahre 1868 wurde in München eine polytechnische Schule (heute Technische Universität) ins Leben gerufen. Ihr Lehrplan war bereits streng naturwissenschaftlich ausgerichtet. Nur bei der Architektenausbildung, die man von der 1808 in München gegründeten Akademie der Bildenden Künste übernahm, blieb die Forderung nach kunstgeschichtlichem Grundla-



Geschnitzter „Microtelephonapparat“ der Fa. Friedrich Heller, Nürnberg, nach dem Entwurf von Theodor v. Kramer, Fotografie, 1888, Postmuseum Nürnberg

genwissen und einer ästhetischen Schulung bestehen. Zur Konstruktion von Brücken, Kanälen und Fabrikanlagen und vor allem von Maschinen konnten die Architekten wegen ihrer anders gearteten Ausbildung nicht herangezogen werden. Diese Bereiche wurden zur Domäne der Techniker und Ingenieure, die über eine handwerkliche Ausbildung verfügten und diese in die spätere Berufspraxis mit einbrachten.

Dies allerdings bedeutet nicht, daß den Schöpfungen der Ingenieurkunst nicht ein eminent ästhetischer Wert eigen sein konnte, der schon aus der Anwendung neuer Materialien hervorging. Mit den zum Teil erstaunlichen Leistungen im

Eisenkonstruktionsbau der Cramer-Klettschen Maschinenfabrik verband sich auch eine neue, der technischen Welt entsprechende Ästhetik. Nach dem Vorbild des Kristallpalastes, den Joseph Paxton für die Weltausstellung in London 1851 errichtet hatte, entstand für die erste allgemeine deutsche Industrieausstellung in München 1854 unter der technischen Leitung von Ludwig Werder nach Entwürfen des Oberbaurats August von Voit der Glaspalast. Eisen und Glas behielten ihre Faszination auch weiterhin. Doch wurde in der Folgezeit, die im ästhetischen Verhalten durch einen zunehmend ausgreifenden Gebrauch von historischen Formen und Stilelementen gekennzeichnet war, auch die technische Form häufig hinter dem historischen Ornament verborgen. Insbesondere dort, wo Technik in die bürgerliche Wohnsphäre einzubeziehen war, sollte ihr Erscheinungsbild in die allgemein herrschende geschichts- und allegorienfreudige Gestaltungspraxis einbezogen werden (vgl. Abb.). Mit der Krise des Historismus um die Jahrhundertwende begann dann die Freisetzung der technischen Form und die Suche nach der technikadäquaten Gestaltung, die sich bis in die Gegenwart fortsetzt. Darüber hinaus waren Technik und Maschine auch Gegenstand ästhetischen Reflektierens. Besonders in der Malerei der „Neuen Sachlichkeit“ der zwanziger und beginnenden dreißiger Jahre erreichte die Wiedergabe technischer Formen in ihrer kalten Präzision eine Entsprechung von Bildthema und Bildmitteln, die noch heute die Spannung spüren läßt, die in der künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Phänomen der technischen Form lag.

N. Götz / C. Pese